



## Rede von Chiko Uzor zu Rassismus

An der Friedenskundgebung zum UNO-Weltfriedenstag in St. Gallen vom 19.09.2020 hielt Dr. theol. Chiko Uzor, Flüchtlings- und Migrantenseelsorger in St.Gallen, die nachfolgende Rede zu Rassismus:

### Persönliche Erfahrung

Vor vielen Jahren wollte ich in eine Diskothek. Der Türsteher versperrte mir den Weg: N\* (er benutzte das N-Wort) sind nicht erlaubt! fauchte er mich an.

Ein paar Jahre später sass ich als einziger Afrikaner in einer Psychologievorlesung. Ein Semester lang sprach der Professor von „Negern“ und „Weissen“, wenn er Studien in den USA über Einstellungen zitierte. Als ich ihn damit konfrontierte, dass er nicht „Schwarze“ und „Weisse“ benutzte, sondern das abwertende „N-Wort“ für Afro-Amerikaner, meinte er, er habe einfach die Begriffe gebraucht, wie sie in den Büchern vorkamen. Es sei ihm nicht bewusst, dass das Wort in Europa problematisch sein soll.

Als ich einmal im Rahmen einer Predigt kritisierte, dass die Missionare damals nur europäische sogenannte heilige Namen für die Taufe zugelassen und unsere afrikanischen Namen als untauglich und heidnisch abgewertet hatten, nahm mir ein junger deutscher Priester das Mikrofon von der Hand und stellte klar: Es musste so sein, denn Afrika hätte keine Heiligen. Was soll man da sagen?!

Das sind wenige Beispiele von harmlosen persönlichen rassistischen Erlebnissen.

### Wie zeigt sich Rassismus?

Rassismus äussert sich nicht immer in offener Gewalt, wie im Fall der kaltblütigen Ermordung von George Floyd und vielen anderen Afro-Amerikanern in den USA, sondern versteckt sich oft auch in tief verwurzelten unreflektierten Denkmustern, Einstellungen und Vorurteilen. Es gibt heute noch viele Menschen heller Hautfarbe, die davon überzeugt sind, dass es menschliche „Rassen“ gibt. Das heisst, dass es eine natürliche biologische Verschiedenartigkeit des Menschen gibt: Weisse Rasse, Schwarze Rasse, Gelbe Rasse, Rote Rasse! Sie glauben, dass es im Erbgut der hellhäutigen Menschen, somit von der weissen Rasse, gegeben ist, dass sie höherwertig und alle anderen minderwertig sind. Dies mache die «weisse Rasse» allen anderen Rassen, überlegen und gebe ihr das Recht, alle anderen zu unterwerfen. So waren die Europäer überzeugt, die Südamerika kolonisiert und die Massenversklavung von Afrikanerinnen und Afrikanern ab 1492 betrieben hatten. Die schlimmste Auswirkung dieses Denkmusters war der Nationalsozialismus in Deutschland. Um ihre Aggression und Gräueltaten zu rechtfertigen und zu legitimieren, führten sie *alle* verschiedene Argumente, die die Opfer als «Untermenschen» darstellten. Rassismus hat daher immer auch das Ziel die

Machtposition, Vorteile und Interessen der Täter dauerhaft zu sichern. Spätestens seit den 1950er Jahren wurde diese Behauptung wissenschaftlich widerlegt als ein blosser Mythos. Es gibt keine menschlichen Rassen.

Obwohl diese Art zu denken und zu handeln aufgegeben worden zu sein scheint, geistert es weiterhin unbemerkt in den Köpfen und in den Vorstellungen vieler hellhäutigen Menschen heute. Rassismus heute in subtiler und versteckter. Hin und wieder bricht er doch in Gewalterfahrungen aus wie in der Ermordung von George Floyd und in der Gegenreaktion Black Lives Matter!

Die radikalen Folgen des Rassismus zeigen sich also bereits darin, wenn ich Menschen mit dunkler Hautfarbe oder einem Menschen mit Migrationshintergrund sehe, und sofort vermute, dass er minderwertig, unfähig oder gar gefährlich sein könnte. Dies führt dann dazu, dass diese Menschen nicht gleich behandelt werden wie die «Weissen» und nicht die gleichen Chancen bekommen in Politik und Wirtschaft, im sozialen und kulturellen Bereich sowie im öffentlichen Leben allgemein. Wenn dunkelhäutige Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund in den Schulen für intellektuell weniger begabt gehalten werden, hat dies fatale Folgen für ihre Förderung und Entwicklung und letzten Endes für die Gesellschaft.

### **Was ist denn Rassismus?**

Gemäss der Anti-Rassismus-Konvention der UNO und der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) ist *Rassismus, rassistische Diskriminierung, jede Ausschliessung, Ablehnung oder Ungleichheit eines Menschen aufgrund von ethnischer Herkunft, race, Hautfarbe, Abstammung, Religion oder Nationalität. Weiter steht der Begriff für die Ideologien, die bestimmte Menschengruppen für höher- oder minderwertig halten.* Zu Rassismus gehört auch „hate speech“, d.h. die Verbreitung eines solchen Denkens oder Ideologien und Beleidigungen. (vgl. Stephanie Lavorano, Rassismus, S. 2 und 43f).

### **Sprache und Rassismus**

Sprache schaffen Bilder und Bilder prägen und schärfen die Wahrnehmung. Die während der Kolonialherrschaft geschaffenen Bilder von den kolonisierten Völkern, insbesondere der afrikanischen Bevölkerung als Untermenschen, Barbaren, Kannibalen, wild und rückständig sind bis heute deutlich spürbar. Z.B. in unserem Gebrauch der Nichtfarben Schwarz und Weiss: Begriffe wie *Schwarzfahren*, schwarze Magie, schwarzer Tod, Schwarzarbeit und weisse Weste, Weisses Haus zeigen, dass Schwarz abwertend ist (vgl. Lavorano, S. 11f). Man hört oft auch das Wort «*farbige*» in Bezug auf die Hautfarbe eines Menschen. Damit sagt man, ohne es wirklich zu meinen, «Weisse» hätten keine Hautfarbe. Aber man wollte unbewusst aussagen, dass alle Farbtöne von Haut nicht richtige Hautfarben sind, sondern weiss soll die richtige sein. Solche Bezeichnung wie «*Mulate*» oder «*Mestize*» oder «*Mischling*» werden oft unbewusst gebraucht, um zu zeigen, dass die als solche bezeichneten Kinder Eltern aus zwei verschiedenen «\*Rassen» haben. (\*Rassen hier weil die Entstehung dieser Begriffe auf den Gedankengut beruht, dass es menschliche Rassen gibt). Mulate ist spanisch-portugiesisch für Maulesel – eine Kreuzung zwischen Pferd und Esel, die keinen Nachwuchs bekommen kann. Rassistisch bedeutet dies, dass Kinder aus Beziehungen zwischen Schwarzen und Weissen unfruchtbar seien! (Vgl. Susan Arndt, Rassismus, S. 88ff)

## **Rassismus in der Schweiz**

Menschen mit dunkler Haut-Farbe können in der Schweiz höhere Posten in der Wirtschaft erreichen, aber wenn sie einen Fehler machen, hebt man ihre Hautfarbe hervor und spricht, wie im Fall vom ehemaligen Credit Suisse Chef, Tidjan Thiam, von *Bananenrepublik*.

Rassistisch motivierte Beleidigungen oder Gewalt gibt es auch in der Schweiz. Im Alltag gibt es auch subtilere Weisen, wie Menschen diskriminiert werden. Oft sind es Blicke, stereotype Zuschreibungen, unbewusste Vorurteile oder ausgrenzende Äusserungen, die den Betroffenen signalisieren, dass sie nicht dazu gehören. Personen mit dunkler Hautfarbe oder ausländisch klingendem Namen haben es daher schwieriger, eine Anstellung oder eine Wohnung zu finden. Racial Profiling, also die generelle Verdächtigung und verstärkte Kontrolle von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe durch die Polizei, ist eine weitere Folge davon.

### **Wie begegne ich Rassismus?**

Generell werden rassistische Vorkommnisse oft heruntergespielt und individualisiert. Damit wird das Problem auf ein Fehlverhalten einzelner reduziert. Für die Rassismusforschung ist aber klar: rassistische Diskriminierung hat in der Schweiz eine lange Geschichte, in der die schweizerische Beteiligung am Kolonialismus ebenso eine Rolle spielt, wie die Schwarzenbach-Initiative, über die vor 50 Jahren abgestimmt wurde. Aber es gibt keine öffentliche Diskussion darüber. Doch Historiker, wie Hans Fässler, wollen dies mit seinen hartnäckigen Recherchen ändern.

Am wichtigsten im Umgang mit Rassismus ist,

1. Anerkennen, dass Rassismus existiert, - auch in der Schweiz.
2. Was Rassismus heisst und wie dies sich anfühlt, können nur Betroffene erzählen, schildern. Nur sie sind die Expert\*innen darin. Nicht Betroffene können das nicht. Daher muss die Diskussion über Rassismus mit ihnen und nicht über sie geführt werden und ihre Erfahrungen ernstnehmen.
3. Aufhören Menschen dunkler Haut-Farbe als Bedrohung zu anzusehen. Nirgends in der Menschheitsgeschichte findet man irgendwelche Gewalttat von Schwarzen an Weissen. Die Weissen haben Afrika und andere Weltteile überfallen. Meine Frau wird ständig gefragt, ob es nicht schwierig ist mit einem Afrikaner verheiratet zu sein. Wir müssen statt dieses Defizit-orientierten Blick, die Chancen in der Vielfalt der Menschen in den Vordergrund rücken. Menschen dunkler Hautfarbe in Chefetagen haben Vorbildfunktion für die jüngere Generation. Der Bund und Kanton Bern gehen hier mit dem Beispiel voraus. Die Vorsteherin des bernischen Kantonsarztamt, Dr. med. Linda Nartey sowie die neue Direktorin der DEZA, Patricia Danzi, sind beide Frauen mit dunkler Haut-Farbe.
4. Bereit sein über Rassismus in der Öffentlichkeit zu sprechen, zu diskutieren. Das heisst auch, die eigenen bisherigen Denkmuster und Einstellungen zu hinterfragen. Es stimmt, viele Menschen, die unbewusst von rassistischer Ordnung profitieren, die das sog. weisse Privileg geniessen (Ulrike Marz, Kritik des Rassismus, S.208f), möchte keiner ein Rassist sein (Lavorano, S. 28). Darum ist es ihnen unangenehm, darauf hingewiesen zu werden. Aber „Wir alle haben seit unserer Kindheit diese Denkmuster in uns aufgenommen, sind in sie hineingewachsen, kurzum: Wir sind rassistisch

sozialisiert“ (Lavorano, S. 30) und haben gelernt „weiss“ als Norm. Darum wollen dunkelhäutige Frauen, z.B. Michelle Obama, ihre Haare strecken und Männer ihre Haut weiss bleichen.

5. Öffentliche Diskussionen über Rassismus soll zur Erkenntnis führen, dass Rassismus nicht angeboren sondern anerzogen ist und kann daher auch durch ein geändertes Verhalten abgeschafft werden (Ulrike, S. 209). Die Verantwortung für Rassismus sowie für den Kampf gegen ihn ist in erster Linie Aufgabe von denen, die ihn erzeugen und von ihm profitieren und nicht von denjenigen, die von ihm betroffen sind. Die eigentliche Funktion von Rassismus besteht darin, zu definieren, wer ‚Wir‘ sind. Wer also wollen Sie sein?

Lassen Sie mich abschliessen mit diesen Worten vom Kaiser Haile Selassie I., damaligen Staatsoberhaupt von Äthiopien, aus seiner Rede am 4. Oktober 1963 vor der UNO Vollversammlung. Darin hielt er fest und ich zitiere:

*“bis die Ideologie, die eine Rasse für höherwertig und eine andere für minderwertig hält, endgültig verurteilt und abgeschafft ist;*

*bis es nicht mehr erste und zweite Klasse Bürgerinnen und Bürger einer Nation gibt;*

*bis die Hautfarbe eines Menschen nicht von grösserer Bedeutung ist als seine Augenfarbe;*

*bis die grundlegenden Menschenrechte allen garantiert sind ohne Rücksicht auf Rasse\*;*

*bis zu jenem Tag, werden der Traum von dauerhaftem Frieden und Weltbürgerschaft und die Vorherrschaft der internationalen Moral bloss eine flüchtige Illusion bleiben, die verfolgt aber nie erreicht werden“.*

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Chika Uzor, 19.09.2020sg